

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 135 (2009)

Heft: 9

Illustration: Voll am Muslimit

Autor: Swen [Wegmann, Silvan]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ex-Muslime werden aktiv

Der Verein der Ex-Muslime will die Burka abschaffen. Dabei wussten wir nicht einmal, dass es diesen Verein gibt. Wenn er mit dem Verein der Ex-Christen fusionieren würde, könnten sie sich Ex-orzisten nennen. Die Ex-Islamisten nannte man vor ihrer Namensänderung übrigens Ex-Maniacs. Über die Grösse des Vereins der Ex-Muslime ist nichts Genaues in Erfahrung zu bringen. Man kann aber davon ausgehen, dass er nicht so gross ist wie der Verein der Ex-Freundinnen des früheren Armeechefs.

ROLAND SCHÄFLI

Tutti Frutti für Polanski

Der französische Generalkonsul trug einen Früchtekorb ins Winterthurer Gefängnis zum prominenten Insassen Roman Polanski. Damit sind frühere Anschuldigungen an den Star-Regisseur widerlegt, Polanski möge nur junges Gemüse. Er nimmt unter diesen Umständen nämlich gern mit jungen Früchten vorlieb (der Präsentkorb stammt übrigens aus demselben Spezialitätengeschäft, das seinerzeit Kashoggi belieferte, womit die Schweiz endlich signalisiert hat, Promi-Häftlinge geniessen bei uns keine Sonderbehandlung, sondern müssen alle aus demselben Laden liefern lassen).

ROLAND SCHÄFLI

Atheisten sollen Steuern zahlen
Alle reden von Religionsfreiheit. Doch nur Atheisten haben sie. Sie sind frei von jeder Religion. Dass sie nicht auch von der Steuer befreit sind, dafür will die Jung-CVP sorgen: Wer aus der Kirche austritt, soll eine Atheisten-Steuer zahlen. An diesem Vorschlag haben freilich einzig die Atheisten keine Heidenfreude. Manche Gottlosen haben allerdings bereits eingewilligt, das sei ihnen das Geld wert, um im Himmel nicht dem Präsidenten der JCV, Simon Oberbeck, zu begegnen. Die JCV bietet auch anderen Parteien an, ihre Seele zu retten, indem sie zur einzigen seligmachenden CVP konvertieren und dem Teufel abschwören. Der Ablass kann direkt an Simon Oberbeck überwiesen werden.

ROLAND SCHÄFLI

Merz braucht neue Experten

Diego Maradona hat seinen Kritikern erklärt, sie könnten ihn alle mal, und hat nicht vor, sich deswegen zu entschuldigen. Hansruedi Merz würde ihn gern als seinen neuen Kommunikationsberater einstellen. Wenn man Merz nach dem erneuten Ablauf des ultimativen Ultimatums zur Auslieferung der Geiseln so ansieht, fragt man sich natürlich, ob man sein Gesicht eigentlich zweimal verlieren kann. Die Antwort darauf kennt Ursi Andress.

ROLAND SCHÄFLI

Damals – autrefois

Am 9. November 2009 jährt sich das historische Ereignis also zum zwanzigsten Mal: Der Fall des legendären Röschtrabens. Na ja, eigentlich schüttet man Gräben ja zu oder baut allenfalls Brücken darüber. Aber fallen klingt schon besser. Die ganze Welt also schaute damals auf die Schweiz. Auf einmal stürmten die Romands auf die deutschsprachige Seite und umgekehrt. Zwei Welten prallten aufeinander. Auf der einen Seite zivilisierte, anständige und gebildete Menschen und auf der anderen Seite die Romands oder die Deutschschweizer. Mittel-

länder und Ostschweizer kauften die Lebensmittelläden des Westens leer. Waadtländer Saucisson, Gänseleber, Crêpes und Schnecken. Umgekehrt wollten sich die Romands davon überzeugen, ob der Ruf der anderssprachigen Landesgenossen tatsächlich stimme: Pünktlichkeit, Humorlosigkeit, unbesteckliche Polizisten, kein Weisswein vor Arbeitsbeginn und kaum Hundekot auf dem Bürgersteig. Nur die Innerschweizer reagierten vorerst gar nicht. Man wollte die Entwicklung abwarten. Manche Luzerner machten ihre Freude darüber kund, dass sich nun die Deutschschweizer Frauen ob dem welschen Einfluss etwas weiblicher und modischer einkleiden würden. Mehr nicht. In Basel entstand ein übler Bürgerkrieg. Denn die so unglaublich friedfertigen, multikulturellen und toleranten Menschen am Dreiländereck wurden sich einfach nicht darüber einig, ob man noch weltoffener werden könne. Der Krieg ging verloren. Für beide Parteien. Nun, zwanzig Jahre später, zeugen nur noch ein paar Erdhügel an den früheren Verlauf des Grabens. Touristenströme aus aller Welt drängen sich durch die unzähligen Museen und überfüllten Souvenirläden. Verkaufsschlager ist ein Eimerchen original Röschtraben-Dreck. «Checkpoint Bélier» und das «Denkmal der Unbekannten Röschti» gehören längst zum UNESCO-Weltkulturerbe und finden sich in jedem Reiseführer. Unterschiede zwischen deutscher und französischer Seite sind kaum mehr auszumachen. Inzwischen sind alle Schweizer humorlos, bestechlich, den ganzen Tag etwas angetrunken und überall liegt Hundekot. Eine gemeinsame Sprache hat man auch gefunden: Englisch. – Voilà, es geht doch!

JÜRG RITZMANN

Voll erwischt

Die Wirtschaftskrise hat den Schweizer Mittelstand nun endlich eingeholt: Gemäss einer Studie wurde im laufenden Jahr für einen Neuwagen nur noch 39 091 Franken bezahlt. Damit hat die Krise die magische 40 000er-Grenze geknackt, ist der Mittelstand zum Notstand geworden. Kinder schämen sich für ihre Eltern, wenn sie im Taxi Mami, das weniger als 40 000 Franken gekostet hat, von der Privatschule abgeholt werden.

ROLAND SCHÄFLI